

MUSICIAN SOUND DESIGN

Ironman-Box

Die können alle keine Boxen bauen!“ – mit diesen selbstbewussten Worten begrüßte mich der Soundtüftler Hardy Kurandt mit einem Lachen auf dem Gesicht, als ich zu ihm kam, um mir den Prototypen seiner neuesten Box anzuschauen. Das neue Machwerk des Kölner „Soundgurus“ reicht einem kaum bis zum Knie, nennt sich aber eindrucksvoll „Ironman“ – Eisenmann. Hießen die von ihm gefertigten Boxen und Verstärker bislang Merlin (gibt es leider nicht mehr) bzw. Triebwerk (werden jetzt exklusiv vom Musikstore Professional vertrieben), stellt Hardy Kurandt nun unter seinem eigenen Namen hochwertiges Equipment her, zu dem neben Verstärkern und Boxen auch Elektroniken, WahWahs und Verzerrer gehören.



Technische Merkmale

- 18 mm starkes Birkenmultiplex
- ein 10"-Speaker
- ein Hochtöner
- Kunststoff-Stapelecken
- zwei Bassreflexöffnungen über dem Tweeter
- Regler für Hochtöner auf der Rückseite
- schwarzer Strukturlack

Konstruktion

Abermals entstand mit der Ironman ein technisches Gerät, an dessen Anfangspunkt ein Kundenwunsch stand. Zu verdanken haben wir dies dem Bassisten Jonas Dunkel aus Aachen, der sich eine leicht zu transportierende Box wünschte, die sowohl E-Bass- als auch Kontrabass-tauglich sein sollte. Dennoch sollte sie keinen Neodym-Speaker beherbergen.

Heraus gekommen ist eine überaus handliche

12 dB High Pass Filter mit standard L-Regler

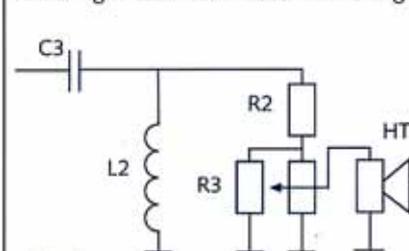


Abb. 1

12 dB High Pass Filter mit L-Regler als Höhenblende

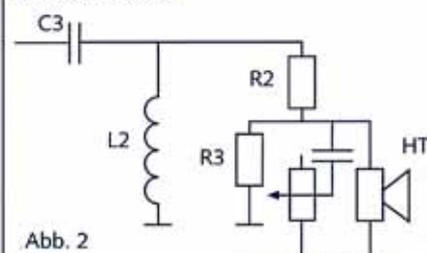


Abb. 2

Box, deren Gehäuse ein wenig an das eines Computers erinnert. Die Ironman kann sowohl allein („stand-alone“) als auch in der Kombination mit einer zweiten dieses Typs gefahren werden (als „Stack“).

Insgesamt bietet die Box ein gut durchdachtes Konzept, möglichst viel Bass aus einem 10"-Speaker herauszukitzeln. Maßgabe war nämlich, dass die Ironman bereits linear gut und ausgewogen klingen und trotz Hochtöner eine extreme Rauschcharakter besitzen sollte, denn gerade auf

kleinen (Jazz-)Bühnen, bei denen die Zuhörer direkt vor dem Musiker sitzen, kann eine rauschende Box mehr als unangenehm auffallen.

Auf dem Diagramm (Abbildung unten) sieht man den Verlauf der Frequenzkurve, wenn der L-Regler aufgedreht ist. Im Bereich hinter 10 kHz erkennt man an der roten Kurve das Rauschverhalten. Dreht man den L-Regler zu, dann sieht die Frequenzbreite aus, wie die rote Kurve „TT“. Das Problem ist folgendes: durch den Schnittpunkt der Frequenzweiche nimmt der L-Regler auch gleichzeitig wichtige Frequenzen weg, die für einen ausgewogenen Bassound benötigt werden. Hardy Kurandt ersann deswegen eine Art passive Höhenblende, wie sie auf den meisten Passivbässen eingesetzt wird: Ein Kondensator beschneidet den Höhenbereich bei 10 kHz um minus 6 dB, was sich in einem deutlich rauschärmeren Klangbild bemerkbar macht, wie die schwarze Kurve „HAT“ verdeutlicht, deren Verlauf anschließend in Blau gekennzeichnet wird.

In der Zusatzabbildung (Abbildung unten) sieht man eine herkömmliche Schaltung einer Box. Im zweiten Teil kann man sehen, wo Hardy Kurandt den rauschdämmenden Kondensator eingebaut hat.

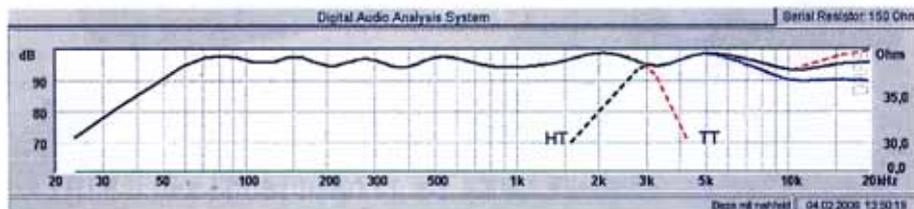
Fazit

Hardy Kurandt macht seinem Ruf alle Ehre, ein Soundtüftler „par excellence“ zu sein, dem es mal wieder gelungen ist, mit griffigen Detaillösungen das Musikerleben zu erleichtern.

Sound

Um der Box adäquat auf den Zahn zu fühlen, kommt ein Christof Kost 6-Saiter zum Einsatz. Die Verstärkung liefert ein Merlin-Amp aus dem Hause MSD. Schon der erste Eindruck lässt meine Mundwinkel nach oben rücken: „Arbeitet hier wirklich nur eine Box mit einem einzigen 10"-Speaker?“

Dabei bietet die Box alle Vorteile, die sich nicht nur der Profi wünscht: transparente Wiedergabe und ein enorm plastischer Klang, der jede Note – sofern sie sauber gespielt wird – auch hörbar werden lässt.



Auch wenn man die Box mit dem Plektrum beackert, was sehr dynamisch und attackreich sein kann, zeigen sich deutlich eben diese Stärken der Ironman, die stets mit Gelassenheit das tut, was man von ihr erwartet. Und selbst wuchtige Töne auf der H-Saite beantwortet die kleine Box mit raumfüllendem Klang.

Nur bei wirklich hohen Lautstärken lässt sich die kleine Ironman von mir in die Knie zwingen – aber mal ehrlich, für Nu Metal besorgt man sich schon allein aus optischen Gründen etwas anderes. Wenn es dennoch mit der Ironman lauter werden soll, erwerbe man einfach eine Zusatzbox aus demselben Hause.

Fazit

Die Ironman aus dem Hause MSD präsentiert sich überaus transparent und detailgetreu und mit einer Lautstärke, die man nicht von einem einzigen Speaker erwarten würde.

Kommentar

Die MSD Ironman ist klein und kompakt, liefert dabei jedoch einen transparenten, vollen Ton. Genau das richtige Tool für hart arbeitende Bassisten, die auf nicht zu großen Bühnen (zum Beispiel mit Jazz-Gigs) ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Maße/Daten

Hersteller/Made in	MSD/Deutschland
Modell	Ironman
Belastbarkeit	300 Watt
Impedanz	8 Ohm
Lautsprecher	1 x 10" Eminence Special
Frequenzgang	57 – 20.000Hz
Maße (H x B x T)	60 x 33,5 x 43 cm
Gewicht	ca. 17 kg
Preis	ca. EUR 550,-

Der praktische BassTipp:



Bild 1



Bild 2b

Wer kennt das nicht: Der Gurt springt andauernd aus der Halterung, so dass man schier verrückt werden könnte. Vor allem beim Auftritt mit entsprechendem Stageacting stel-

len Gurtlöcher, die den Bass nicht ausreichend halten, ein Problem dar. Als Alternative zu den gängigen „Security-Locks“ gibt es jedoch zwei schnelle Do-It-Yourself-Alternativen, die uns unser Leser Jan Soutschek aus Rostock mailte:

Alternative eins: Einfach einen Gummidichtring einer Bierflasche mit „Plopp“-Verschluss auf den Endpin ziehen (angeblich soll das mal ein betrunkenere Musiker nach einem Gig erfunden haben). Hält super, ist allerdings rein optisch nicht immer jedermanns Sache. (s. Bild 1) (Die Teilchen gibt es übrigens auch in

festerem Gummi und in Schwarz von Göldo! Anm. d. Redaktion)

Alternative zwei: Hier wird es schon etwas komplizierter! Man nehme einen Bindfaden, wickle ihn einige Male um den Gurthalter (s. Bild 2a) und binde zum Abschluss ein- oder zweimal (doppelt hält besser!) einen festen Knoten, den man anschließend noch mit etwas Sekundenkleber fixiert. Für Voyeure: Diese Alternative ist garantiert weniger auffällig als der Gummiring – sie ist sogar nahezu unsichtbar! (s. Bild 2b)



Bild 2a

Was Hausfrauenmagazine können, können wir schon lange! Habt ihr einen praktischen BassTipp, den ihr der Öffentlichkeit zukommen lassen wollt? Dann schreibt ihn uns doch in einer E-Mail mit dem Betreff „BassTipp“.